

Das Nürnberger Präventionsnetzwerk gegen religiös begründete Radikalisierung

Ausgangssituation

Nürnberg zeichnet sich schon seit langem durch eine pluralistische Gesellschaft aus. Verschiedene kulturelle und religiöse Einflüsse sind zweifellos eine Bereicherung, im besten Fall führen sie zu gegenseitigen Lernprozessen, die sich wiederum positiv auf einen friedlichen, respektvollen und toleranten zwischenmenschlichen Umgang auswirken. Gesellschaftliches Zusammenwachsen erzeugt jedoch auch Kontroversen und populistische Abwehrreaktionen. So gibt es zunehmend Strömungen, welche Andersdenkende oder Andersgläubig abwerten und ihnen mit Hass, Diskriminierung und Gewalt gegenüber treten. Insbesondere von rechten Gruppierungen wird die Ablehnung von Musliminnen und Muslimen offen gelebt.

Allerdings beschränkt sich dieser antimuslimische Rassismus längst nicht mehr auf rechtsextreme Parteien und Zusammenschlüsse, sondern hat in einigen Bereichen bereits die gesellschaftliche Mitte erreicht. Eine Vielzahl von Menschen ist der Ansicht, der Islam gehöre nicht zu Deutschland, was nicht mit dem Grundsatz der Religionsfreiheit zu vereinbaren ist. Diese mangelnde Anerkennung von Menschen muslimischen Glaubens sowie ihre Diskriminierung in Beruf, Alltag und Freizeit kann dazu führen, dass insbesondere junge Menschen für salafistische Ideologien anfällig sind. Diese befinden sich oftmals in einer tiefen Identitätskrise und die gefühlte oder tatsächlich mangelnde Akzeptanz ihrer Person und ihres Glaubens führt zu einem Gefühl der Ausgrenzung in sämtlichen Lebensbereichen. Häufig können sie sich dann nur schwer mit dem Land identifizieren, in dem sie leben. Fundamentalistische Gruppierungen instrumentalisieren diese Entwicklung, um vor allem junge Menschen für ihre radikalen Weltanschauungen zu gewinnen. Wichtig hierbei ist jedoch auch die Erkenntnis, dass nicht zwingend die Ideologie, sondern oftmals das soziale Angebot für viele Jugendliche im Vordergrund steht, wenn sie sich von neo-salafistischen Annäherungsversuchen angezogen fühlen. Nicht selten schließlich ist das Bekenntnis zu dieser Szene auch als ein Mittel des Jugendprotests und der Provokation zu verstehen.

Der Islam zeichnet sich entgegen vieler Behauptungen unter anderem durch seine Heterogenität aus. Es gibt viele Auslegungen, und so reicht das Spektrum ähnlich wie bei anderen Religionen von fundamentalen über konservative bis zu liberalen und modernen Ansichten. Über Jahrzehnte hinweg existierte und existiert auch heute in überwiegend muslimischen Ländern ein friedliches, harmonisches Miteinander der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen. Oftmals jedoch wird von der Mehrheitsgesellschaft der Islam gleichgesetzt mit patriarchalen Strukturen, Unterdrückung und Toleranzlosigkeit gegenüber anderen Religionen.

Das „Nürnberger Präventionsnetzwerk – Ziele und Arbeitsweise

„Neo-Salafisten“ erleben bundesweit einen Besorgnis erregenden Zulauf, insbesondere junger Menschen. Nach den aktuellen Erkenntnissen des Bayerischen Landesamtes für Verfassungsschutz leben, leben rund 750 dem Salafismus zugerechnete Personen in Bayern - rund 180 von ihnen werden als gewaltorientiert eingestuft.



Im Juni 2016 wurde aufgrund dieser Erkenntnisse des Verfassungsschutzes zur erstarkenden salafistischen Szene das „Nürnberger Präventionsnetzwerk gegen religiös begründete Radikalisierung“ im Rahmen des Arbeitsfelds „Auseinandersetzung mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ gegründet. Dieses versteht sich als kommunaler Teil des überregionalen „Bayrischen Netzwerks für Prävention und De-Radikalisierung gegen Salafismus“ und wird durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration finanziert. Das Netzwerk ist im Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg angesiedelt.

Prävention und auch De-Radikalisierungsmaßnahmen im Bereich des religiös begründeten Extremismus sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe mit unterschiedlichsten Akteuren. Selbstverständlich sind die Aufklärungs- und repressiven Maßnahmen der Sicherheitsbehörden von hoher Bedeutung für die Bekämpfung von Terrorismus, zur Abwehr von gewaltbarem Extremismus und zum Schutz der inneren Sicherheit. Die Konzentration auf diese Maßnahmen greift in der Prävention von politischem Extremismus allerdings nicht umfänglich. So zeigen Beispiele aus der Vergangenheit, dass ein rein sicherheitsbehördliches Eingreifen in einen individuellen Radikalisierungsprozess im unglücklichsten Fall zum Gegenteil führen kann. Nämlich dann, wenn ein „Terrorismus“-Verdacht zur Ausgrenzung einer Person oder Gruppe aus dem sozialen Umfeld führt. Ähnliches gilt für De-Mobilisierungsprogramme, wenn damit ein Statusgewinn in der extremistischen Gruppe ausgelöst wird.

Die Projektstelle versteht sich daher als Knotenpunkt verschiedener Akteure in Nürnberg, welche bereits in der Präventions- und De-Radikalisierungsarbeit tätig sind. Dadurch können Ressourcen effektiver eingesetzt, Bedarf schneller erkannt und erfüllt und die Zusammenarbeit der existierenden Angebote verbessert werden. Die Kooperation ermöglicht außerdem die Entstehung neuer Ideen und Angebote in diesem Bereich. Sie konzipiert diverse Strategien und Maßnahmen, welche das Ziel verfolgen, junge Menschen zu sensibilisieren, aufzuklären und diese gegen die Versprechen salafistischer Konstellationen zu immunisieren. Das Netzwerk leistet weiter generelle Präventionsarbeit zur Förderung der Toleranz und Demokratiefähigkeit, was zunächst durch die objektive Aufklärung und die Sensibilisierung der Menschen hinsichtlich einer ihnen weitgehend unbekanntem und mit Vorurteilen und Stigmata behafteten Religion geschieht. Dies ermöglicht die breitere Anerkennung von Menschen muslimischen Glaubens in Deutschland und verhindert ein Instrumentalisieren der Ausgrenzung durch salafistische Ideologien. Weiteres Ziel des Netzwerks ist die passgenaue Prävention im Sinne der Früherkennung und der Stärkung der Handlungskompetenzen spezifischer Berufsgruppen, worunter insbesondere Lehrkräfte, Mitarbeitende im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Sozialarbeiter/innen insbesondere in der Arbeit mit Geflüchteten und Jugendlichen sowie Polizist/innen und Angestellte der Justiz fallen.

Es finden außerdem eine Kooperation und ein intensiver Dialog mit verschiedenen Gruppen und Verbänden im religiösen Bereich statt, ebenso mit Einzelpersonen, die sich mit dem Thema des Netzwerks konfrontiert sehen und um Hilfe und Unterstützung bezüglich der Vernetzung erbitten. Mit ihrem Selbstverständnis als Knotenpunkt in diesem Bereich vernetzt und fördert die Projektstelle bestehende Angebote im Kontext der Toleranz, Demokratiefähigkeit und Extremismusprävention. Lücken in den Angebotskonzepten sollen identifiziert und nach Möglichkeit geschlossen werden. Im Sinne eines Clearings erfolgt bei einer bereits vollzogenen Radikalisierung, bei der präventive Maßnahmen nicht mehr greifen, der Verweis an entsprechende Angebote der Deradikalisierungsarbeit.



Zu den gelingenden Faktoren einer Netzwerkarbeit gehören ein frühzeitiger, kontinuierlicher und vertrauensvoller Austausch auf Augenhöhe zwischen den verbundenen Akteuren. Dies geschieht unter anderem bei den vierteljährlich stattfindenden Arbeitstreffen, die jeweils unter einem inhaltlichen Schwerpunkt stehen.

Workshops „Wie wollen wir leben?“

Seit Februar 2018 bietet die Projektstelle Workshops mit Jugendlichen und Schüler/innen an. Dieses Peer-to-Peer-Projekt wird von jungen Teamenden geleitet, die nach dem allgemeinpräventiven Ansatz von ufuq.de ausgebildet wurden und mit entsprechenden Methoden und Materialien arbeiten. Die Teamer/innen sind zwischen 20 und 30 Jahre alt und haben ganz unterschiedliche Bezüge zur Religion. Unter der Leitfrage „Wie wollen wir leben?“ sprechen sie mit Jugendlichen im Alter von 10-18 Jahren im Rahmen von acht verschiedenen Modulen über Religion, Identität, Zugehörigkeit, Geschlechterrollen oder radikale Prediger im Internet. Außerdem werden Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen und deren Umgang damit thematisiert, jenseits von Macht- und Hilflosigkeit. Die Workshops richten sich an alle Jugendlichen – unabhängig ihres Glaubens oder ihrer Herkunft. Es geht insbesondere darum, den Jugendlichen Signale von Anerkennung und Zugehörigkeit zu vermitteln sowie demokratische Werte, Partizipation und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu stärken. Dabei geht es nicht primär darum, Wissen zu vermitteln, sondern Räume für den Dialog und die Auseinandersetzung unter den Jugendlichen zu schaffen, um ein reflektierteres Agieren zu ermöglichen. Die Resonanz unter Schüler/innen und Lehrkräften ist durchwegs positiv. Ein Workshopmodul umfasst entweder drei Termine zu je 90 Minuten oder einen vierstündigen Projekttag. Die genaue Beschreibung der einzelnen Module sind dem Flyer zu entnehmen. Die Workshops werden kostenlos angeboten.

All dies soll ein Erstarren der gewaltbereiten salafistischen Szene verhindern und Jugendkultur in Nürnberg, tritt dieser Strömung entschieden und konsequent entgegen und fördert die Akzeptanz und die Anerkennung Menschen muslimischen Glaubens in der Mehrheitsgesellschaft; damit kann auch rechtsextremen bzw. rechtspopulistischen Strömungen entgegengewirkt werden.

Jedes Jahr soll das Netzwerk um weitere Bausteine erweitert werden. So ist für 2019 geplant, gendersensible Prävention, v.a. im Bereich der Mädchenarbeit zu intensivieren und das Projekt „Motherschools“ in Nürnberg anzusiedeln.

